

Partizipation: Aarau und Bläsi (BS)

Mitwirkung auf der grünen Wiese

Je genauer eine Bildungslandschaft die Bedürfnisse der Kinder kennt, desto erfolgreicher ist sie. Ein bewährtes Mittel, um deren Anliegen in Erfahrung zu bringen und ihnen möglichst gerecht zu werden, ist die Partizipation.

Für Koordinatorin Mina Najdl stand von Anfang an fest, dass die professionellen Akteure vor Ort am Aufbau der Bildungslandschaft Aarau mitwirken sollten. Najdl ist Leiterin des Fachbereichs Kind und Familie bei der Stadt Aarau. Als sie 2014 die Konzeption der Bildungslandschaft mit dem Fokus «Frühe Kindheit» übernahm, habe sie «auf einer grünen Wiese» beginnen wollen: «Ich bin überzeugt davon, dass ein so komplexes Thema aus verschiedenen Perspektiven angegangen werden muss und nicht von der Verwaltung vorgegeben werden kann.» Najdl brachte deshalb an einer Kick-off-Veranstaltung im Frühling 2015 alle Akteure zusammen, nahm eine Standortbestimmung vor und sammelte Ideen. Sie habe bereits die Einladung zur Veranstaltung entsprechend formuliert: «Die angeschriebenen Personen sollten schon dadurch Lust bekommen, am Prozess mitzuwirken.» Bei wichtigen Personen und Stellen, die sich nicht auf die Einladung gemeldet hätten, habe sie persönlich nachgehakt.

Mit Lust mitwirken

Diese Strategie ging auf: An der Auftaktveranstaltung nahmen achtzig Personen teil. «Dreissig von ihnen arbeiteten anschliessend in insgesamt vier Arbeitsgruppen mit», so Najdl. Bis Ende 2015 fanden mehrere Sitzungen statt, und erste Massnahmen wurden umgesetzt. Anfang 2016 führte Najdl eine zweite partizipative Veranstaltung durch. «Im Vergleich zum ersten Treffen, das einen sehr offenen, visionären Rahmen hatte, wurde das Vorhaben beim zweiten Mal fassbarer.» Die Zusammensetzung der Teilnehmenden sei eine andere gewesen als beim Kick-off: «Wählt man einen partizipativen Ansatz, muss man sich bewusst sein, dass es Leute gibt, die abspringen oder erst später einsteigen. Nicht jeder Person liegt jede Projektphase», sagt Najdl. Wer denkt, bei einem partizipativen Ansatz verringere sich der Arbeitsaufwand für die Koordination, irrt sich: «Mitwirkung entlastet einen nicht, sondern bedeutet im Gegenteil erst einmal zusätzlichen Aufwand», so Najdl. «Die Projektleitung muss alles koordinieren und die Ergebnisse aus der Praxis immer wieder mit den theoretischen Erkenntnissen abgleichen. Sie ist verantwortlich dafür, dass die geplanten Massnahmen schlussendlich fachlich fundiert sind.»

Gemeinsam sichtbar werden

Die Bildungslandschaft Aarau konzentriert sich auf die Bedürfnisse von Kindern bis fünf Jahren. Der erste Mitwirkungsprozess ergab folgende Ziele: das Thema Frühe Kindheit in Aarau auf die politische Agenda zu bringen, das lokale Angebot und vor allem das Bildungsverständnis des Frühbereichs öffentlich sichtbar zu machen sowie den qualitätsorientierten Austausch zwischen den Akteuren

anzukurbeln. Diese Ziele wurden Ende 2017 auch mit zwei Themenwochen unter dem Titel «Gugus Aarau» angepeilt. Es fanden unter anderem Krabbeltreffs, Geschichtenstunden, eine Spielplatzschnitzeljagd, Filmvorführungen, Vorträge, Podiumsdiskussionen und eine Kampagne im öffentlichen Raum statt. Den Abschluss bildete eine Info- und Erlebnismesse mit einem Kinderkonzert, an der sich alle mitwirkenden Akteure vorstellten. «Mit den Themenwochen haben wir gemeinsam ein Plädoyer für die Bedeutung der ersten Lebensjahre gehalten», erklärt Najdl. «Gleichzeitig bot die Planung des Projekts zahlreiche Gelegenheiten, sich fachlich zu verständigen.» Die Aktion wurde 2018 wiederholt, diesmal stand das freie Spiel im Zentrum.

Dank der Bildungslandschaft ist die Frühe Kindheit in den Fokus der Politik geraten. Ein Ziel der Legislatur 2019 bis 2022 der Stadt Aarau ist die Erarbeitung einer Gesamtstrategie für diese Lebensphase.

Kinder gestalten mit

Ebenfalls auf das Prinzip Partizipation setzten die Verantwortlichen der Bildungslandschaft Bläsi in Basel. Dort sollten jedoch nicht die professionellen Akteure mitbestimmen, sondern die Zielgruppe selbst, nämlich die Kinder des gleichnamigen Primarschulhauses im Kleinbasler Matthäusquartier. Mit partizipativen Prozessen hatte man bereits Erfahrung. Die Schülerinnen und Schüler hatten an der Neugestaltung des Schulraums mitgewirkt. «Ausserdem gibt es im Kanton Basel-Stadt einen Paragrafen, der Mitwirkung für Entwicklungsprojekte bindend festlegt», erklärt Christa Gilliéron von der Schulleitung des Bläsi-Schulhauses.

Auf diese Weise wurden der Name der Bildungslandschaft – Bläsiuniversum – und das Logo in einem spielerischen, auf die Kinder zugeschnittenen Prozess entwickelt. Um die Bedürfnisse der Kinder zu eruieren, wurden sie für das Bildungslandschafts-Auftaktfest 2015 interviewt. «Einige Wünsche, die dort ausgesprochen wurden, haben wir umgesetzt», erläutert Gilliéron. «Es fanden etwa eine Filmnacht, eine Disco und ein Kinderflohmarkt statt.» Die Interviews wurden gefilmt. «Wir sehen sie uns immer wieder an, so können wir auch zu einem späteren Zeitpunkt auf gewisse Anliegen eingehen.» Gemeinsames musisch-kreatives Schaffen war ein grosses Bedürfnis. Dies wurde mit der Gründung eines Theaterkurses und eines Kinderchors erfüllt, und in Kooperation mit dem Verein Superar hat die Schule inzwischen sogar ihr eigenes Sinfonieorchester. Auch der Wunsch nach Arbeitsplätzen im Schulhaus wurde mehrfach geäussert. Heute können die Schülerinnen und Schüler dort ihre Hausaufgaben erledigen.

Gefässe schaffen

Die Kinder gestalten die Bildungslandschaft kontinuierlich mit. Dafür wurde in der Primarschule ein Schülerinnen- und Schülerparlament geschaffen, das sechsmal im Jahr tagt. Je zwei Delegierte bringen die Anliegen ihrer Klasse ins Parlament und informieren ihre Mitschüler im Gegenzug über das Geschehen im Parlament. Solche speziellen Gefässe zu schaffen, wo Partizipation stattfinden kann, ist für Schulleiterin Gilliéron unerlässlich: «Damit die Mitwirkung für alle befriedigend ist, ist ein gut abgesteckter Rahmen für den Prozess enorm wichtig.»

Beide Bildungslandschaften, in Aarau wie auch in Bläsi, sind sehr erfolgreich – nicht zuletzt dank dem Prinzip Partizipation. Doch ein Selbstläufer ist dieses Vorgehen nie. Eine funktionierende Mitwirkung ist zeitaufwendig,

bedarf sorgfältiger Vor- und Nachbereitung und gelingt nur dann, wenn alle Akteure im Prozess ernst genommen werden.

Bildungslandschaft Aarau

TYP

kommunale Bildungslandschaft

FOKUS

frühe Kindheit (0 bis 5 Jahre)

THEMA

Frühkindlich Förderung, Partizipation, qualitätsorientierte Zusammenarbeit

PROJEKTLAUFZEIT

2014 bis Ende 2018

ORGANISATIONSFORM

Koordination in der Verwaltung, Steuergruppe mit Vertretern aus Politik und Verwaltung, Arbeitsgruppen mit heterogener Zusammensetzung

ERFOLGSFAKTOREN

Partizipation aller involvierten Akteure von Anfang an, fundierte Auseinandersetzung mit der frühkindlichen Entwicklung, konsequente Ressourcenorientierung

AKTUELLER STATUS

Ausgewählte Angebote der Bildungslandschaft werden seit 2019 im Programm «frühEffekt» der Stadt Aarau weitergeführt. In der aktuellen Legislatur wird eine umfassende «Strategie Frühe Kindheit» erarbeitet (Legislaturziel 2019–2022).

Bildungslandschaft Bläsi «Bläsiversum», Basel-Stadt

TYP

schulzentrierte Bildungslandschaft

FOKUS

Übergang vom Frühbereich zu Kindergarten und Schule

THEMA

Partizipation, Elternbildung, Integration

PROJEKTLAUFZEIT

2014 bis Ende 2018

ORGANISATIONSFORM

Koordination in der Schule.

ERFOLGSFAKTOR

Etablierung geeigneter Gefässe für die Kinderpartizipation, etwa des Schülerinnen- und Schülerparlaments

AKTUELLER STATUS

Die Koordinationsstelle wird von der Schule finanziert. Derzeit bestehende Angebote werden möglichst weitergeführt und teils fremdfinanziert.